

„Abgerechnet wird am Schluss“

Komödie in drei Akten

Bearbeitung und Übersetzung aus dem Spanischen: Javier Garcia

Nach dem Original: "Usted no sabe con quien esta hablando"
von Juan Jose Alonso Millan

Personen (ca. Einsätze)	5 H / 5 D	ca. 120 Min.
Beni (290)	der Kellner	
Jakob Amsler (160)	der Gastgeber	
Luzia Muntwiler (146)	Ehefrau von Felix	
Felix Muntwiler (117)	wohlhabend, dem Alkohol nicht abgeneigt	
Christine (81)	die neue Freundin von Jakob	
Karin Caselli (65)	Ex Model	
Charlotte Pelzer (62)		
Bruno Lino (45)	Schauspieler	
Franziska (23)	Hausfrau	
Albert (14)	Angestellter beim Club 54	

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Salon mit Bibliothek

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens 11 neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc.*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild:

Das Stück spielt in der Gegenwart. Wir sind im Haus von Jakob, einem wohlhabenden Mann mit verspieltem Charakter. Spielort ist der Salon mit Bibliothek. Im Hintergrund eine Schiebetüre die zum Esszimmer führt. Links ein Kamin. Rechts die Bibliothek, darin enthalten ist eine versteckte Türe. Diese Türe öffnet sich sobald man an einem bestimmten Buch zieht. Dahinter verbirgt sich das Schlafzimmer. Die Bilder an der Wand enthalten alle das gleiche Thema. „Die nackte Frau“. Dasselbe mit den Skulpturen und Dekorationsgegenständen: „Die nackte Frau“. Weitere Einrichtungsgegenstände sind: Ein Bürotisch mit Stuhl, sowie ein Sofa.

Inhaltsangabe:

Jakob, ein wohlhabender Geschäftsmann, und ein Freund derber Scherze. Lädt jedes Jahr seine besten Freunde zu einer Party ein. Um seine Freunde zu Hause bewirten zu können, hat er sich von einem angesehenen Gasthaus das Nachtessen mit Bedienung bestellt. Im Laufe des Abends fällt den Anwesenden die Ähnlichkeit des Kellners (*Beni*) mit einem ihrer ehemaligen Freunde auf. Dieser ist vor zehn Jahren spurlos verschwunden, nachdem er alle Anwesenden um einen hohen Geldbetrag erleichtert hat. Der Verdacht dass der Kellner dieser Freund sein könnte erhärtet sich, als verschiedene Indizien gegen ihn sprechen. Schliesslich gibt er zu, kein Kellner zu sein. Er sei aber auch nicht der Freund der vor zehn Jahren verschwunden ist. Wer ist er dann? Und wieso weiss er so viel über den Verschwundenen?

1. Akt

1. Szene: Jakob, Felix

(Es ist Abend. Der Raum ist dunkel. Einige Lichtbahnen erhellen das Bühnenbild. Im Hintergrund leichte Musik. Man hört Stimmen und Gelächter. Die Schiebetüre geht auf. Jakob und Felix kommen elegant gekleidet herein.)

Jakob: Komm herein.

Felix: Ich sehe nichts.

Jakob: Moment, es wird gleich hell. *(Sucht den Lichtschalter)* Hier muss es sein. Ich hab es.

(Es wird hell im Raum)

Felix: Es scheint, als ob du nicht viel hier bist.

Jakob: Das Haus habe ich vor einem Jahr gekauft. Aber ich konnte erst vor ein paar Wochen mit dem Umzug beginnen. *(Sucht ein Buch)*

Felix: Wieviel hast du bezahlt?

Jakob: War ein Freundschaftspreis. Ein Bekannter von mir brauchte dringend Geld. Da er unter Zeitdruck stand, konnte ich den Preis diktieren.

Felix: Und?

Jakob: 20 Tausend.

Felix: Freundschaftspreis. Nicht schlecht. Geht man so mit Freunden um? *(überlegt, schaut sich um)* Ich hätte dasselbe getan. *(Hat ein Glas in der Hand)* Wo ist das Eis?

Jakob: Hier ist keine Bar. Das ist die Bibliothek.

Felix: Dann gehe ich wieder zu den anderen.

Jakob: Moment, ah hier ist es. *(Nimmt ein grosses Kunstbuch hervor)* Schau Felix, das ist das Bild welches im Esszimmer hängt. Das wollte ich dir zeigen. Reinaldo Cespes, einer der besten Künstler aus Mexiko aus dem 20. Jahrhundert. Derjenige welcher mir das Bild verkauft hat, hatte keine Ahnung. Es ist wunderbar. Findest du nicht auch?

Felix: Ich weiss nicht. Fünf nackte Frauen die über dem Meer schweben.
Was soll das? Wer kommt auf solche Ideen?

Jakob: Der Cespes eben. Es ist genial. Seine Bilder widerspiegeln den
Fortschritt und die Zukunft.

Felix: Ich finde das Bild langweilig.

Jakob: *(Nimmt ein Bild in die Hand)* Und das...? Fantastisch... Stimmts...?

Felix: Hältst du es nicht verkehrt herum?

Jakob: Es ist aus London. Sotheby`s. Du würdest lachen, wenn du
wüsstest was ich dafür bezahlt habe.

Felix: Gelacht hat wahrscheinlich der Verkäufer, als er seinen Ladenhüter
loswurde. *(Schaut sich ein anderes Bild an)* Endlich etwas anders.
(Ironisch) Eine nackte Frau.

Jakob: Das ist nur ein „Hockney“.

Felix: Hast du es nicht langsam satt... soviel Nacktheit?

Jakob: Ich sehe das gerne. Hast du gewusst: Die Sachen die man sich am
meisten ersehnt, sind die Sachen bei denen man so tut, als würde
man sich nicht dafür interessieren.

Felix: Nochmal, ganz langsam.

Jakob: Die Sachen... *(Felix nickt)* die man sich am meisten ersehnt...
(Felix nickt) Sind die Sachen... *(Felix nickt)* bei denen man so tut...
(Felix nickt) als würde man... *(Felix nickt)* sich nicht dafür
interessieren.

Felix: Sagst du das meinetwegen?

Jakob: Das sagt „Proust“. Ich muss dir meine Bilder und
Gedichtsammlung von ihm zeigen.

Felix: Ich will von „Proust“ und wie sie alle heissen nichts hören. Sag mir
lieber wie die Blondine da draussen heisst.

Jakob: Du meinst bestimmt Christine, meine neue Freundin.

Felix: Schon lange?

Jakob: Seit vier Wochen.

Felix: Da kann ich nur noch gratulieren. Wunderschön.

Jakob: Danke, ich finde wir passen gut zusammen.

Felix: Vor allem wegen des Altersunterschiedes. Das sind mindestens 20 Jahre.

Jakob: 25.

Felix: Was macht sie beruflich?

Jakob: Nichts.

Felix: Das ist nicht viel. Wie läuft es bei dir?

Jakob: Es geht. Nächste Woche gehe ich für ein paar Tage nach Hamburg. Muss wieder einmal meinen Geschäftsführern auf die Finger klopfen. Die Zahlen gehen seit Monaten steil bergab.

Felix: Also bei mir läuft es wie geschmiert. Die Krise tut mir sogar gut. Aber ich sage dir jetzt nicht wieviel ich in den letzten Monaten verdient habe. Falls du hier versteckte Mikrofone haben solltest. Die Steuerbehörde ist mir auf den Fersen.

Jakob: Dann musst du aber aufpassen. Bei dir finden sie mit Sicherheit etwas.

Felix: Nein, nein. Die kommen jedes Jahr vorbei. Die haben noch nie etwas gefunden. Es kommt immer der Herr Nötiger, ein Schweizer. Wie gesagt, das läuft dann wie geschmiert. Wenn du weißt was ich meine. Übrigens suche ich noch einen finanzkräftigen Partner, für ein Geschäft mit Moskau. Ich garantiere dir fünfundzwanzig Prozent Gewinn auf deine Einlagen. Und dein Name taucht nirgends auf.

Jakob: Nein danke. Einlagen habe ich höchstens in den Schuhen.

Felix: Was muss man tun, um hier einen Whisky zu bekommen?

Jakob: (*Drückt eine Klingel*) Wer jedes Jahr besser aussieht ist deine Frau. Es scheint als würde Luzia die Ehe ganz gut tun. Im Gegensatz zu dir.

Felix: Ja sicher... Den Schmuck bestellt sie per Telefon. So als würde sie beim Pizzakurier anrufen. Dann hat sie einen Mercedes 500, einen Porsche...

Jakob: Hat sie einen Liebhaber?

Felix: Luzia...? Mit Sicherheit nicht... Ich würde sie umbringen... Nachdem was sie mich jeden Monat kostet...

Jakob: Und du?

Felix: Logisch... Ich arbeite ja auch für zwei.

2. Szene:
Jakob, Felix, Beni

(Der Kellner Beni kommt herein. Er ist sehr elegant angezogen. Auf einem Serviertablett befinden sich eine Flasche Whisky und ein Eiskübel.)

Beni: Gestatten Sie.

Jakob: Kommen Sie herein, Beni.

Beni: Whisky für den Herrn Muntwiler? Mit Eis?

Felix: Sie sind sehr aufmerksam.

Beni: Danke, Herr Muntwiler. *(Schenkt ein)* Sie sind pünktlich wie ein Uhrwerk. Alle fünfzehn Minuten, Whisky mit Eis.

Felix: Danke... sehr gut... Wie war doch ihr Name?

Beni: Jedesmal wenn ich Ihnen einen Whisky nachschenke, fragen Sie. Das ist bereits das fünfte Mal.

Jakob: *(Zu Beni)* Er ist schon ziemlich angeheitert, geben Sie ihm nicht mehr zuviel. *(Zu Felix)* Felix, hast du noch nicht genug?

Felix: Quatsch, mein Tank steht auf Reserve. Ausserdem wollte ich vom Kellner nur wissen wie er heisst.

Beni: Beni, also eigentlich heisse ich Bernhard. Aber Sie können mich Beni nennen.

Felix: Gut, Beni. Ich mache Ihnen ein Angebot. Wenn Sie mir jede Viertelstunde einen Whisky nachschenken, ohne dass es meine Frau bemerkt, gibt es jedesmal zwanzig Euro.

Beni: Das ist sehr grosszügig von Ihnen.

Felix: Gut, hier haben Sie eine Anzahlung. *(Gibt ihm eine Hunderternote)* Alle fünfzehn Minuten.

Beni: Besten Dank. *(Steckt das Geld ein)*

Jakob: Wie läuft es im Restaurant? Dieses Jahr bin ich noch nicht dazu gekommen, im Club 54 rein zu schauen.

Beni: Es läuft nicht so gut, Herr Amsler. Die Krise hat uns voll erwischt. Es gibt nicht mehr viele Leute, die bereit sind für ein gutes Essen etwas mehr auszugeben.

Felix: Arbeiten Sie schon lange im Club 54?

Beni: Erst seit sechs Monaten. Vorher war ich arbeitslos. Drei Jahre und vier Monate. Heutzutage ist nichts mehr für die Ewigkeit, sondern nur für kurze Zeit. Und die muss man genießen.

Felix: Aha, ein Geniesser. *(Zu Jakob)* Kommen noch mehr Gäste?

Jakob: Ich habe wie immer dieselben eingeladen. Aber es ist merkwürdig, dass sie noch nicht hier sind.

Beni: Zwei Stunden habe ich Ihr Haus gesucht. Es ist nicht einfach zu finden. Es ist ziemlich versteckt, und jetzt ist es auch noch dunkel... Herr Amsler, ist es Ihnen recht, wenn ich die zusätzlichen Benzinkosten auf die Rechnung setze?

Jakob: Wegen des Geldes brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Falls der Abend so verläuft wie ich es erwarte, werden Sie sich nicht beklagen können.

Beni: Ich habe auch gar nichts anderes von Ihnen erwartet, Herr Amsler. Gäste zu bedienen ist eine Berufung, und Beni ist hier um Ihnen zu dienen. Das Wort „unmöglich“ kenne ich nicht und alles andere habe ich bei mir oder im Auto. Noch ein wenig Whisky, Herr Muntwiler?
(Serviirt ohne auf eine Antwort zu warten)

Felix: So ist es gut Robert.

Beni: Uy... beinahe richtig.

Felix: Beni. Beni, ist Ihr Name.

Beni: Das macht nichts... Bei dem Geld das ich von Ihnen bekommen habe, können Sie mich nennen wie Sie wollen.

3. Szene:

Jakob, Felix, Beni, Christine

(Christine kommt herein.)

Christine: Benischatz wo sind Sie?

Beni: Beni genügt.

Christine: Benischatz gefällt mir besser.

Beni: Also ohne ein kleines Trinkgeld lasse ich mir das nicht bieten.

Christine: Schreiben Sie es auf die Rechnung. Was macht ihr in der Bibliothek, dem einzigen Raum im Haus, in dem nicht aufgeräumt werden darf?

Felix: Jakob foltert mich mit seinen neuesten Bildern. *(Zu sich)* Dabei würde mich seine neue Freundin viel mehr interessieren.

Jakob: Es muss zuerst jemand kommen, um die Bücher zu katalogisieren und richtig einzureihen.

Beni: Wenn es nur darum geht, die Bücher ins Regal zu stellen... dann könnte ich das auch, gegen eine kleine Bezahlung. Wenn es aber darum gehen sollte, sie auch noch zu lesen... dann ist das etwas anderes.

Jakob: Hast du Luzia alleine gelassen?

Christine: Sie ist auf dem Häuschen. Hey, das Badezimmer... unglaublich. Es fehlen nur noch zwei grosse Porzellanlöwen, dann würde es wie im alten Rom aussehen. Und die grossen Spiegel... übrigens Beni.

Beni: Ja? Haben Sie mich gesucht, Fräulein Christine?

Christine: Das wissen Sie ganz genau. Tun Sie nicht so. Kommen Sie...

Beni: Ja Fräulein. *(will hinaus)*

Jakob: Beni, um was geht es hier? Was will Fräulein Christine von Ihnen?

Beni nimmt eine Papiertüte hervor.

Christine: Ich habe Hunger. Bis deine Gäste hier sind, dauert es eine Ewigkeit. Beni hat etwas ganz besonderes dabei.

Beni entnimmt aus der Papiertüte einen Keks.

Jakob: Ein Keks! Jetzt ist nicht der Zeitpunkt für Süsses.

Christine: Es ist ein ganz besonderes. Das sind Haschkekse.

Jakob: Haschkekse? Woher sind die?

Beni: Regen Sie sich nicht auf Herr Amsler. Die macht meine Frau für besondere Anlässe. Das ist ideal für langweilige Abende. Das macht alle happy. Wollen Sie auch eins? (*Streckt ihm das Pack entgegen*)

Jakob: Nein danke. (*Nimmt trotzdem eines*)

Christine: Jakob, den Beni müssen wir behalten. Dann kann er uns einen ganzen Haschkuchen backen.

Beni: Das würde ich sehr gerne. Wie Sie aber alle wissen bin ich im Club 54 angestellt. Und den Job bloss wegen des Geldes zu wechseln wäre unehrenhaft. Um wieviel Uhr wünschen Sie zu speisen?

Jakob: (*Schaut auf die Uhr*) Es ist schon zehn nach acht. Anscheinend ist das Haus wirklich nicht so einfach zu finden. Ich denke wir müssen uns noch ein wenig gedulden.

Felix: Ich hab es nicht eilig. Es ist dein Abend, schon seit fünfzehn Jahren. Es ist die einzige Gelegenheit, alle wieder einmal zu sehen. Es sind die besten und wahren Freunde, die wir erwarten. Und natürlich die Überraschung des Abends.

Christine: Wissen Sie Beni, letztes Jahr hat Jakob eine Rockband eingeladen. Scorpions. Exklusiv, nur für zehn Personen.

Jakob: Stellen Sie sich vor, die haben die ganze Anlage im Garten aufgestellt. 20`000 Watt.

Beni: Ich wusste nicht, dass Sie auf Hardrock stehen.

Jakob: Tu ich auch nicht. Ich wollte nur meine Nachbarn ärgern.

Beni: Dann bin ich froh, dass ich das letzte Jahr noch nicht im Club 54 angestellt war. Das wäre mir zu laut gewesen. Stellen Sie sich vor, da spielt eine Rockband während ich Cocktails und Kaviar serviere. Und auf der Bühne zertrümmern sie die Instrumente.

Christine: (*Lacht*) Das wär` ein Anblick... Jakob, können wir nicht Beni behalten?

Jakob: Wir reden morgen darüber. Wenn du wieder einen klaren Kopf hast.

Christine: Wieso? Mir geht es gut. Darf ich mir Beni für einen Augenblick ausleihen?

Jakob: Lass Beni in Ruhe, er hat hier genug zu tun.

Christine: Ich werde ihm später helfen. Kommen Sie Beni. Ich will im Swimmingpool eine Runde schwimmen. Kommen Sie mich bedienen. Und bringen Sie die Kekse mit.

(Christine geht hinaus. Beni will hinterher.)

4. Szene:

Jakob, Felix, Beni

Jakob: Beni, ich will zu jedem Zeitpunkt wissen was Christine macht.

Felix: Ich übernehme das. Beni kann hier bleiben. *(Will gehen)*

Jakob: *(Hält ihn zurück)* Dafür ist Beni hier. Ich will dir noch einige Bücher zeigen. *(Zu Beni)* Passen Sie auf, dass sie keine Dummheiten macht.

Beni: Das wird nicht so einfach sein...

(Jakob gibt Beni einige Geldscheine.)

Jakob: Hier, ein kleines Extra.

Felix: *(zu sich)* Ich würde dafür zahlen...

Beni: Ich nehme es als Schmerzensgeld. Je nach Arbeitsort und Arbeitsumständen.

Jakob: Wie meinen Sie das?

Beni: So viel Nacktheit. Das ist ja beschämend, die vielen Bilder im ganzen Haus. Im Flur, im Esszimmer, sogar in der Küche. Haben Sie noch nie daran gedacht, ein schönes Landschaftsbild aufzuhängen? Es soll der letzte Schrei sein.

Jakob: Jedem das Seine. Kunstsinn ist subjektiv.

Beni: Das verstehe ich. Aber die Arbeitsumstände werden sich auf meiner Rechnung widerspiegeln. Falls Sie mich verstehen...

Jakob: Da können sie beruhigt sein. Sie werden sich nicht beklagen können.

Beni: Gestatten Sie, dass ich jetzt hinaus gehe. Ich hoffe, ich komme bis zum Swimmingpool, ohne dass ich unterwegs alle Bilder anschau. Erzählen Sie das nie einem Psychologen, der sperrt Sie gleich ins Irrenhaus. Und die lassen Sie nicht mehr gehen.

(Beni geht.)

5. Szene:
Jakob, Felix

Jakob: Was der so alles erzählt...

Felix: Er hat den Mut, dir zu sagen was alle denken.

Jakob: Er scheint sehr intelligent zu sein. Aber wie du siehst, er hat es nur bis zum Kellner gebracht.

Felix: Deine neue Freundin...

Jakob: Christine. Wie findest du sie?

Felix: Sie ist niedlich. Trotzdem, viel Klasse scheint sie nicht zu haben. Vom Kellner einen Haschkeks zu verlangen...

Jakob: Ja, sie ist ziemlich ungehemmt. Du würdest staunen, zu was die alles fähig ist.

Felix: Das kann ich mir allerdings gut vorstellen.

6. Szene:
Jakob, Felix, Luzia

(Luzia kommt herein.)

Luzia: Wo hast du denn deine Freundin kennengelernt? Die hat ja überhaupt keine Manieren. Sie ist plötzlich verschwunden, ohne ein Wort zu sagen.

Felix: Dir braucht sie ja nicht zu gefallen, Schatz. Das ist sein Leben... lass sie einfach in Ruhe.

Luzia: Wie redest du eigentlich mit mir? Schau dich an. Du bist ja schon wieder besoffen.

Jakob: Felix, du bist wieder einmal ins Fettnäpfchen getreten.

Felix: Kann mir nicht passieren. Weil... ich stehe schon den ganzen Abend drin.

Luzia: Bemerkest du das erst jetzt?

Jakob: Hört auf zu streiten. Christine ist draussen im Pool.

Luzia: Bevor ich zu ihr gehe, will ich wissen was sich hier abspielt.

Jakob: Falls du deinen angeheiterten Mann meinst...

Luzia: Du weisst ganz genau was ich meine. Ich bin ja schliesslich nicht blöd. An deine Überraschungen haben wir uns ja langsam gewöhnt. Die gehören jedes Jahr zum Programm. Aber dieses Jahr finde ich es überhaupt nicht lustig.

Jakob: Sprichst du von Christine?

Luzia: Es geht nicht um Christine. Ich muss schon sagen, so eine Geschmacklosigkeit hätte ich dir nicht zugetraut. Du hättest vorher wenigsten mit uns reden können.

Jakob: Ich habe keine Ahnung wovon du sprichst.

Luzia: Was macht Gustav Jordan in diesem Haus?

Jakob: Wer?

Felix: Ah, er ist hier? Das habe ich nicht gewusst.

Jakob: Meinst du Gustav? Unseren alten Freund?

Luzia: Genau den meine ich.

Jakob: Aber der ist vor zehn Jahren ins Ausland geflüchtet. Mit dem ganzen Schlamassel, das er hinterlassen hat glaube ich nicht, dass er Lust hat hier aufzutauchen.

Felix: Ich habe seit Jahren nichts von ihm gehört.

Luzia: Gut... verarschen kann ich mich selber... habt ihr denn nicht bemerkt, dass Gustav Jordan hier ist? Als Kellner.

Jakob: *(Überrascht)* Beni? *(Lacht)*

Felix: *(Lacht)* Gustav...? Als Kellner...? Guter Witz...

Jakob: *(Lacht)* Aber Luzia, wie kommst du auf so eine Idee?

Felix: *(Lacht)* Der Besoffene bin ich.

Jakob: *(Lacht)* Unser Kellner Beni...

Luzia: Ihr solltet die Tatsache akzeptieren, dass sich Gustav Jordan in diesem Haus befindet. Verkleidet als Kellner. *(Pause, Jakob und Felix beruhigen sich langsam)* Es stimmt zwar, dass mindestens zehn Jahre vergangen sind. Aber ich bin sicher, dass der Kellner nicht Beni heisst.

Jakob: Ich weiss nicht Luzia... ich finde nicht, dass er wie Gustav aussieht.

Felix: Ich auch nicht. Ich habe ihn nur noch verschwommen in Erinnerung...

Luzia: Wann hast du schon einmal etwas klar gesehen?

Felix: Wenn ich dich ansehe, kann ich mich glücklich schätzen... Übrigens hatte Gustav nicht eine Brille? Und einen Bart?

Jakob: Jetzt wo du es sagst... Luzia, du irrst dich.

Luzia: Ich bin überzeugt, dass der Kellner Gustav ist. Gar kein Zweifel. Ich habe es gleich gedacht, als ich ihn gesehen habe.

Jakob: Das kann nicht sein.

Felix: Moment, ich hole ihn. Dann können wir alle Zweifel aus dem Weg räumen. Das wäre witzig. Gustav als Kellner.

(Felix geht hinaus.)

7. Szene: Jakob, Luzia

Luzia: Er hat die gleiche Art zu lächeln. Das Blinzeln wenn er dich ansieht. Genau wie Gustav Jordan.

Jakob: Ich habe ihn damals im Gefängnis besucht. Bis er das erste Mal Hafturlaub hatte, dann ist er geflüchtet. Vor ein paar Jahren hat er mir eine Postkarte geschickt, aus Caracas.

Luzia: Wer kann schon auf so eine brillante Karriere zurückblicken. Freunde über den Tisch ziehen... Steuerdelikte... und nochmal Kollegen hintergehen. Es war nicht fair von ihm, alle seine Freunde zu betrügen. Das werde ich ihm niemals verzeihen.

Jakob: Und du glaubst tatsächlich, dass der Kellner vom Club 54 und Gustav die gleiche Person sind?

Luzia: Genau. Sollte er ein normaler Kellner sein, wird es ihm leicht fallen uns das zu beweisen.

8. Szene:

Jakob, Luzia, Beni

(Beni kommt herein.)

Beni: Herr Muntwiler hat mir gesagt, dass Sie mich sprechen möchten.

Jakob: Kommen sie herein und schliessen Sie bitte die Türe.

Beni: Jawohl *(Beni schliesst die Türe. Kommt herein. Bleibt unbeweglich stehen. Jakob mustert ihn)* Ich habe mir erst vor ein paar Tagen die Haare schneiden lassen. Es wächst sehr schnell. Hinten ist es vielleicht ein wenig zu lang.

Jakob: Haben Sie sich schon einmal operieren lassen?

Beni: Ja, Herr Amsler. Blinddarm. Vor ein paar Jahren... Die Ärmel des Jackets muss ich noch kürzen lassen.

Jakob: Warum? Ist es ein neues Jacket?

Beni: Es ist nicht die offizielle Arbeitskleidung. Sie gefällt mir aber besser. Ich habe sie selbst gekauft. Hoffentlich stört es Sie nicht. Möchten Sie etwas trinken?

Luzia: Ich möchte gerne einen Cocktail. Eine Margerita.

Beni: Eine gute Wahl. Margaritas sind meine Spezialität. Ein Schuss ins Schwarze, Frau Muntwiler.

(Jakob sucht ein Buch.)

Luzia: Ich hätte gerne meine Margerita auf die venezuelanische Art. So wie in Caracas. Auf Caracanesisch.

Beni: Ah, von dort kommt auch die Pina Colada. Auch eine Spezialität von mir. Soll ich Ihnen auch noch einige Tropfen spanische Fliege in die Margerita geben?

Luzia: Vileicht ein anderes Mal.

Jakob: *(Gibt Beni ein Buch)* Könnten Sie mir das hier bitte vorlesen? Die Schrift ist so klein...

Beni: Selbstverständlich *(Nimmt das Buch)* „Der visuelle Charakter seiner letzten Arbeiten hat nachfolgende Generationen geprägt. Viele der Maler aus den fünfziger und sechziger Jahren liessen sich von seiner mystischen Art beeinflussen.“

Jakob: Gratuliere. Sie haben gute Augen.

Luzia: Haben Sie nie eine Brille getragen?

Beni: Mein ganzes Leben schon. Ohne sehe ich alles verzerrt.

Luzia: Und wo ist Ihre Brille?

Beni: Zu einem Kellner passt das nicht. Ich trage Kontaktlinsen. Das ist besser zum arbeiten. Keine Brille, kurze Haare, und saubere Fingernägel. So hat ein Kellner auszusehen.

Luzia: Was ist mit dem Bart?

(Jakob wählt eine Telefonnummer.)

Beni: Das wird nicht toleriert. Sobald ein Gasthaus mehr als drei goldene Gabeln hat.

Luzia: Ein Bart... so ein gepflegter... würde Ihnen das nicht gefallen?
(Streichelt sein Gesicht)

Beni: Bitte lassen Sie das. Ich bin kitzelig.

Jakob: Ich versuche beim Club 54 anzurufen. Aber es meldet sich niemand.

Beni: Es ist Sonntag, Herr Amsler. Am Sonntag ist immer geschlossen.

Jakob: Ja... es scheint niemand dort zu sein. *(Legt auf)*

Luzia: *(Zu Beni)* Was Sie nicht daran hindern sollte, selbst anzurufen.

Beni: Wie gesagt, am Sonntag ist geschlossen.

Luzia: Das macht nichts. Versuchen Sie es. Die Nummer wissen Sie sicher auswendig.

9. Szene:

Jakob, Luzia, Beni, Christine

(Christine kommt aufgeregt herein. Sie hat einen Bademantel an.)

Christine: Oh Mann, was für ein Typ... Hör mal zu Luzia, sag deinem Mann er soll seine Pfoten von mir lassen. Er ist schlimmer als ein Tintenfisch.

Luzia: Er ist harmlos. Brauchst nicht zu übertreiben.

Christine: Harmlos? Mit dir vielleicht.

Jakob: Was ist denn passiert?

Christine: Das ist mir noch nie passiert. Er wollte mit den Kleidern in den Pool steigen... aber... wollt ihr eigentlich den ganzen Abend hier verbringen?

Luzia: *(Gibt Beni das Telefon)* Rufen sie im Club 54 an, bitte.

10. Szene:

Jakob, Luzia, Beni, Christine, Felix

(Felix kommt herein, betrunken.)

Felix: *(Singt)* Ich wollt ich wär ein Huhn, ich hätt nicht viel zu tun...

Christine: Wenn du mich noch einmal anfasst... dann...

Felix: Komm zu mir. Du kleine Meerjungfrau.

Jakob: Wollt ihr endlich aufhören? Wir haben hier etwas wichtiges zu tun.

Felix: Entschuldigung, macht weiter.

Jakob: Rufen Sie nun im Club 54 an oder nicht?

Beni: Es tut mir leid, aber ich habe ein sehr schlechtes Zahlengedächtnis. Ich kann mir einfach keine Nummern merken. Deshalb darf ich im Restaurant auch nie die Kasse bedienen.

Luzia: Was habe ich gesagt? Er ist nicht angezogen wie ein Kellner aus dem Club 54, und er weiss die Telefonnummer nicht. Ich bin sicher, dass er auch keinen Ausweis bei sich hat.

Beni: Das ist tatsächlich so, Frau Muntwiler. In den Arbeitskleidern darf ich nur einen Kugelschreiber und einen Notizblock haben.

Felix: Seid ihr immer noch nicht weiter?

Luzia: Du bist ruhig. *(Zu Beni)* Würden Sie bitte Ihre Papiere aus dem Auto holen?

Felix: Luzia.

Luzia: *(Zu Felix)* Ruhe. *(Zu Beni)* Das macht Ihnen doch nichts aus?

Beni: Mein Auto ist gerade in der Werkstatt. Ein Freund hat mir seines ausgeliehen. Er kommt später mit dem Lieferwagen und bringt das Essen. Und im Falle, dass Sie die Autonummer wissen wollen, die weiss ich auch nicht. Bin ja bloss ein Kellner.

Luzia: Sind Sie sicher? Wie heisst jetzt auch schon wieder die ältere Frau von der Garderobe?

Beni: Das ist mir leider entfallen. Mein Namensgedächtnis...

Luzia: Sie ist kürzlich gestorben. Aber das haben Sie bestimmt gewusst.

Beni: Ich dachte an das neue Fräulein, welches letzte Woche angefangen hat.

(Es läutet an der Türe.)

Felix: Endlich...

Jakob: Das sind die fehlenden Gäste. Bitte öffnen Sie, Beni.

Beni: Und jetzt? Was war das für ein Spiel? Mit diesen vielen Fragen? War ich gut? Habe ich etwas gewonnen?

Christine: Sie hatten fünf richtige Antworten. Zu fünfzig Euro. Das macht Zweihundertfünfzig.

(Alle lachen)

Beni: Ich gehe jetzt öffnen. *(will gehen)* Wenn Sie wollen, können wir nachher weiter spielen. Ich setze es am Schluss auf die Rechnung.

(Beni geht.)

11. Szene:

Jakob, Luzia, Christine, Felix

Luzia: Ein Zyniker und Angeber.

Jakob: Er ist nur geschäftstüchtig. Du hast ihn im Visier. Übertreibe es aber nicht Luzia. Du könntest sonst den armen Mann verärgern.

Luzia: Das glaube ich nicht. Er scheint ziemlich dickhäutig zu sein. Vor allem was das Thema Gustav Jordan betrifft.

(Felix schleicht zu Christine.)

Christine: Jakob, dein Freund hat fingert ständig an mir herum.

Felix: Nur ein kleiner Jux von mir...

(Christine entfernt sich von Felix.)

Luzia: Was sagst du dazu, Jakob?

Jakob: Felix, hör auf.

Luzia: Ich meine zum Kellner.

Jakob: Also eine Ähnlichkeit...? Vielleicht ein wenig. Aber es sind schon so viele Jahre vergangen. Ich könnte es nicht mit Sicherheit sagen.

Luzia: Seine Art zu reden ist dieselbe.

Jakob: Es gibt schon ein paar Ähnlichkeiten... aber... wieso sollte Gustav Jordan hier als Kellner auftreten?

Luzia: Ich dachte, das sei deine Idee.

Jakob: Bestimmt nicht.

Felix: Kommt. Wir sollten unsere Freunde begrüßen. Jakob, du als Gastgeber... *(Geht ab)*

12. Szene:

Jakob, Luzia, Christine

Jakob: Ich komme gleich. Christine, jetzt lernst du meine restlichen Freunde kennen. Und Luzia, lass den Kellner in Ruhe. Wir wollen uns vergnügen. Los kommt... *(Geht ab)*

13. Szene:

Luzia, Christine

Christine: Hör mal gut zu. Sag deinem Mann, er soll sich eine andere Beschäftigung suchen. Ich bin nicht zu seinem Vergnügen hier. Und falls seine Freunde genau so wie das Muster sind, dann gehe ich lieber ins Bett.

Luzia: Alleine oder im Team?

Christine: Für das was du jetzt denkst, brauche ich kein Bett. Ich mache es überall. Und ich bin gut. Aber jetzt will ich mich duschen und umziehen.

(Christine zieht an einem Buch. Aus der Bücherwand öffnet sich eine verborgene Türe.)

Luzia: Jakob wird wohl nie erwachsen. Überall hat er seine Überraschungen verborgen. Das Schlafzimmer nehme ich an.

Christine: So ist er nun mal. Himmelbett, Spiegel und eine grosse Badewanne. Es ist ganz besonders.

Luzia: Das passt zu Jakob. Ich habe schon alle Häuser von ihm gesehen. Ich kenne seinen Geschmack, seit fünfzehn Jahren schon. Du kennst ihn erst einen Monat. Was weißt du schon?

Christine: Seit fünfzehn Jahren? Da war ich kaum auf der Welt.

(Christine geht durch die Bibliothektüre.)

14. Szene:

Luzia, Beni

(Luzia nimmt das Telefon und wählt eine Nummer.)

Luzia: *(Am Telefon)* Karl? Hier ist Luzia... Nein, keine Verschiebung wegen der Massage... Ich rufe aus einem anderen Grund an, eine Kleinigkeit... Erinnerst du dich noch an Gustav Jordan...? Ja ich weiss dass du ihn früher massiert hast... Hast du in letzter Zeit etwas von ihm gehört...? Nichts..? Und geschrieben hat er auch nicht..? Viel weiss ich auch nicht... Ich habe einmal von einer Disco in Caracas gehört... Irgend eine reiche Witwe hat er kennengelernt... *(Beni kommt mit einem Cocktail Margarita herein)* ...Versuche etwas heraus zu finden... Bis morgen... Ja, um 14 Uhr *(Legt auf)*

Beni: *(Hat den Cocktail auf den Tisch gestellt)* Einen Margarita, so wie Sie ihn bestellt haben. Ich werde warten, bis Sie ihn probiert haben. Und ich bin mir sicher, Sie werden mir gratulieren.

(Luzia gibt Beni eine Ohrfeige.)

Luzia: Was machst du hier?

Beni: Frau Muntwiler, was soll das?

Luzia: Antworte.

Beni: Nur einen Moment, das muss ich mir notieren. *(Schreibt)* „Um 20 Uhr 30 Ohrfeige von Frau Muntwiler... beinahe Kontaktlinse verloren.“

Luzia: Was soll dieser Auftritt? Schämst du dich nicht? Kommst als Kellner hier her.

Beni: Jeder muss sich auf die eine oder andere Weise seinen Lebensunterhalt verdienen.

Luzia: Warum fragst du nicht nach meiner Tochter?

Beni: Das wollte ich gerade tun. Wie geht es der Kleinen? Kann sie schon gehen?

Luzia: Mit zehn Jahren, was hast du denn gedacht?

Beni: Ich meinte natürlich, wie läuft es mit der Schule? Und der Rest der Familie, alle gesund?

Luzia: Alle krank, danke.

Beni: Und der Grossvater?

Luzia: Den haben wir vor zwei Jahren beerdigt.

Beni: Lebend?

Luzia: Ich habe ein Bild von ihr. *(Gibt ihm ein Foto)* Schau es dir genau an.

Beni: Ich sehe nur Charlie Chaplin.

Luzia: Das ist ein Bild vom Karneval. Sie wollte als Charlie Chaplin gehen. Wenn man sich den Hut, Perücke und den Schnauzbart wegdenkt...

Beni: Dann bleibt nicht mehr viel.

Luzia: Dein Gesicht.

(Luzia trinkt aus dem Cocktail)

Beni: Wenn Sie das sagen...

Luzia: Deine Augen, deine Nase, dein Lächeln...

Beni: Was soll ich sagen... bei dem Schnauzbart.

Luzia: Du hattest früher auch einen, und einen Vollbart. *(Trinkt)*
Cointreau, stimmt es?

Beni: Und eine Prise Salz.

Luzia: Das werde ich dir nie verzeihen.

Beni: Hätte ich Zucker hinein tun sollen?

Luzia: Falls du mir oder unserer Tochter zu nahe kommst, bringe ich dich um. *(Trinkt)* Niemand bereitet einen Margarita so zu wie du.

Beni: Oh, vielen Dank.

Luzia: Einzigartig. So einen guten Cocktail hatte ich seit Jahren nicht mehr.

Beni: Sehr nett von Ihnen. So sind Sie mir viel sympatischer, als wenn Sie ernst sind.

Luzia: Im Auto habe ich eine Pistole.

Beni: Geht das schon wieder los...

Luzia: Wenn Felix davon erfährt... dann...

Beni: Ich äussere mich nie über die Trinkgewohnheiten meiner Kunden.

Luzia: Ich spreche nicht vom Cocktail, sondern von unserer Tochter. Sandra heisst sie übrigens. Sollte Felix je erfahren, dass sie nicht von ihm ist, dann hast du zum letzten mal einen Drink gemixt.

Beni: Warum sollte ich das zu Herrn Muntwiler sagen? Das ist dasselbe, wie wenn Sie mir noch einmal eine Ohrfeige geben. Abgerechnet wird am Schluss.

Luzia: Wir sind alleine. Du brauchst dich nicht zu verstellen, Gustav.

Beni: Ich heisse Beni.

Luzia: Aber sicher... Warum auch nicht... Kellner Beni... Und was noch?

Beni: Verheiratet und drei Kinder.

Luzia: Auf Caracas?

Beni: Nein, ich wohne in Frankfurt. *(Spielort)*

Luzia: *(Nimmt Hörer in die Hand)* Wie ist die Telefonnummer von dir zu Hause?

Beni: Heute ist niemand zu Hause. Die Kinder sind einige Tage bei der Tante, und meine Frau arbeitet.

Luzia: *(Weint)* Warum bist du wieder zurückgekommen?

Beni: Ich habe Sie überall gesucht. Sie haben doch einen Margerita bestellt.

Luzia: Ich habe dich nicht ins Gefängnis gebracht.

Beni: Da bin ich mir sicher. Das wüsste ich.

Luzia: Ich schwöre es. Beim Leben unserer Tochter.

Beni: Charlie Chaplin?

Luzia: Sandra. Dein Kind.

Beni: Das muss ich mir aufschreiben. *(Schreibt)*

Luzia: *(Hört auf zu Weinen)* Also gut, ganz wie du willst. Ich weiss nicht was das für eine Nummer sein soll, als Kellner. Aber ich sage dir nur eines. Lass uns in Ruhe.

(Luzia geht hinaus. Beni geht zum Telefon. Wählt.)

15. Szene:

Beni

Beni: *(Passt auf, damit niemand zuhört)* Albert, ich bin es... es ist nicht so einfach... sie haben einen Verdacht... bist du schon unterwegs?... die anderen Gäste sind soeben eingetroffen... ich hoffe, dass sie nichts bemerken... bis später.

16. Szene:
Beni, Charlotte

(Legt auf, nimmt das Cocktailglas und Tablett. Geht hinaus. Nach wenigen Sekunden kommt er rückwärts gehend zurück. Vor ihm, Charlotte.)

Charlotte: Wohin des Weges?

Beni: Guten Abend Frau...

Charlotte: Schön hier bleiben. *(Schliesst die Türe)*

Beni: Entschuldigung, aber ich muss noch die anderen Gäste bedienen.

Charlotte: *(Lacht)* Die Gäste? Du siehst aber peinlich aus, als Kellner. Du hast dich überhaupt nicht verändert.

Beni: Was ich von Ihnen nicht behaupten kann. *(Pause, Charlotte schaut böse)* Ich sehe Sie zum ersten Mal in meinem Leben.

Charlotte: Tu nicht so. Ein bisschen schlanker bist du geworden... *(Nimmt ihm das Tablett ab)* komm setz dich... *(Sie setzt sich)* setz dich zu mir.

Beni: Ich darf nicht mit den Gästen...

Charlotte: *(Drückt ihn neben sich auf das Sofa)* Vergiss deine Manieren. Niemand wird etwas sagen.

Beni: Wenn Sie meinen...

Charlotte: Küss mich. *(Spitzt die Lippen)*

Beni: Sie sind alle so merkwürdig. Das werden Sie mir noch teuer bezahlen.

Charlotte: Küss mich.

Beni: Zu Befehl. *(Küsst sie auf die Wange, steht danach blitzartig auf. Nimmt Notizblock hervor. Schreibt)* „Kuss auf die Backe, Geschmack: Ledrig.“

Charlotte: *(Geht auf Beni zu)* Schlag mich...

Beni: Das geht jetzt aber zu weit.

Charlotte: Schlag mich... ich werde nie vergessen, wie du mich damals mit deinen Plastiksandalen gezüchtigt hast...

17. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia

(Charlotte wirft sich Beni an den Hals. Beni fällt hin und kriecht mit ihr auf dem Rücken Richtung Türe. Bruno und Luzia kommen herein.)

Bruno: Was ist denn hier los?

Luzia: Und, was habe ich gesagt?

(Charlotte und Beni stehen auf. Bruno betrachtet Beni, der sich die Kleidung zurecht rückt.

Bruno: Er hat sich überhaupt nicht verändert.

Charlotte: Du sagst es. Gut, zehn Jahre ist eine lange Zeit. Aber ich habe soeben einen Test mit ihm gemacht.

Bruno: Einen Test?

Charlotte: Einen persönlichen Persönlichkeitstest.

Luzia: Und?

Charlotte: Er hat bestanden. Er ist Gustav. Gar kein Zweifel.

(Alle drei schauen Beni an.)

Beni: Was habe ich bestanden?

Bruno: Charlottes persönlichen Persönlichkeitstest.

Beni: *(Zu Bruno)* Sie kommen mir bekannt vor. Aus der "Lindenstrasse". Spielen Sie nicht den Pfarrer Niklaus?

Bruno: *(Ist geschmeichelt)* Genau, Pfarrer Niklaus.

Beni: Geben Sie mir ein Autogramm? Ich habe einen Notizblock.

Bruno: Gerne. *(Will nach dem Block greifen)*

Charlotte: *(Nimmt Block weg)* Was soll diese Verkleidung?

Luzia: Warum bist du zurückgekommen?

Beni: *(Nimmt sich wieder den Block)* Ich bin nur hier, weil das meine Aufgabe ist. Und auch um Geld zu verdienen. Das ist ja nichts aussergewöhnliches, ich bin Kellner. Ich bin hier, um Sie zu bedienen.

18. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Jakob, Felix

(Jakob und Felix kommen herein.)

Jakob: Nachdem nun alle hier sind, will ich euch meine neusten Bilder zeigen...

Felix: Von Christine? Wo ist sie eigentlich?

Jakob: Sie zieht sich gerade um.

Felix: Ich schaue einmal nach, vielleicht braucht sie Hilfe.

Bruno: So hilfsbereit kennen wir dich gar nicht...

Felix: Na gut, dann will ich etwas zu trinken. Wo ist der Weinkeller?

Jakob: Das ist nicht nötig, ich habe schon ein paar Flaschen geholt. Einen vorzüglichen weissen Chateau de Yquem. Und nicht weniger als einen roten 62er Petrus.

Felix: Das hört sich wässrig an.

Jakob: Das ist ein saudiarabischer Petrus.

Felix: Das hört sich trocken an. Wieviel Prozent?

Beni: Entschuldigen Sie bitte. Ich möchte noch etwas sagen. Es scheint als würden mich einige der Anwesenden mit jemandem verwechseln. Nicht, dass es mir etwas ausmachen würde... ich werde es am Ende auf die Rechnung setzen. Wenn es Ihnen also Freude bereitet, spiele ich für Sie den Gustav Joller, oder auch den Papst. Ganz wie Sie wünschen.

Charlotte: Seien Sie einfach Sie selbst, wer auch immer Sie sind. Beni, Gustav.

19. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Jakob, Felix, Karin

(Karin kommt herein.)

Karin: Was macht ihr hier? Jakob, deine Freundin hat eine geniale Idee. Wie wäre es, wenn wir alle vor dem Essen noch in den Pool hüpfen. Das Wasser ist angenehm warm. Kommt ihr?

Felix: Gute Idee.

(Luzia hält ihren Mann zurück. Wendet sich an Karin.)

Luzia: Karin, hast du dir den Kellner schon etwas genauer angesehen?

Beni: Gestatten, Beni.

Karin: Er hat uns die Türe geöffnet.

Luzia: Findest du nicht, dass er jemandem ähnlich sieht?

(Karin schaut sich Beni genau an.)

Karin: Also... ehrlich gesagt... ich weiss nicht. Wem soll er denn ähnlich sein?

Bruno: Zieh doch erst einmal deine Brille an.

Karin: Ich habe sie draussen in meiner Tasche.

Jakob: Lasst Beni in Ruhe. Kommt, wir gehen in den Pool zu Christine.

Felix: Auf das habe ich gewartet.

Karin: Gut, dann kann ich im vorbeigehen meine Brille holen.

(Alle sind auf dem Weg nach draussen. Jakob nimmt Karin beiseite.)

Jakob: *(Leise)* Achte nicht auf das, was Luzia sagt. Sie benimmt sich den ganzen Abend schon so merkwürdig.

Karin: *(Leise)* Ist gut. *(Laut)* Übrigens, wisst ihr schon das Neuste? *(Alle drehen sich um)* Gustav ist in der Stadt. Er hat mich am Montag angerufen. Er sei geschäftlich hier, hat er gesagt. *(Pause)* Ah, und dann habe ich ihm vom heutigen Abend erzählt. Er hat mir versprochen auch zu kommen. *(Pause)* Aber... was schaut ihr mich so an? Hätte ich ihn nicht einladen sollen?

Black

2. Akt

1. Szene:

Karin

(Dasselbe Licht wie vorher. Eine halbe Stunde ist vergangen. Karin ist alleine auf der Bühne. Die Türe zum Schlafzimmer ist offen.)

Karin: *(Sie spricht mit jemandem im Schlafzimmer)* Wenn ich dir alles erzählen würde... Über Jakob könnte ich ein Buch schreiben. *(Karin bedient sich mit Eiswürfel und Wodka)* Dieses Haus hier, wie übrigens auch seine anderen, ist voller Überraschungen, Tricks und Fallen.

2. Szene:

Karin, Christine

(Christine kommt aus dem Zimmer. Sie hat einen Bademantel an. Mit einem Frotteetuch trocknet sie sich die Haare.)

Christine: Das hat mir Luzia auch gesagt. Warum wolltest du nicht mit uns baden?

Karin: Ich habe meinen Badeanzug nicht dabei. Eigentlich hatte ja niemand seine Badesachen dabei. Und Felix hat sich ja auch nicht gerade zurückgehalten.

Christine: Zum Glück kann er nicht schwimmen und musste deshalb die ganze Zeit im Schlauchboot sitzen. *(Pause)* Ich habe gehört, dass du und Jakob einmal ein Paar gewesen seid.

Karin: So ist es. Aber das ist schon eine Ewigkeit her... Wie lange seid ihr schon zusammen?

Christine: Erst seid kurzem. Kaum einen Monat.

Karin: Interessierst du dich für Malerei?

Christine: Malerei? Nur die für das Gesicht. Ein Ex-Freund von mir ist Visagist. Irgend einmal habe ich bemerkt, dass etwas nicht mit ihm stimmt. Jedesmal wenn er Alkohol trank, bekam er Anfälle. Das kam wahrscheinlich von den starken Medikamenten, die er den ganzen Tag schlucken musste. *(Pause)* Danach habe ich Jakob kennengelernt. Mit ihm ist es etwas Besonderes. Viel haben wir noch

nicht zusammen gemacht. Er zeigt mich überall herum. Wie eines seiner Bilder.

Karin: Nackt?

Christine: Manchmal schon.

Karin: Was machst du beruflich?

Christine: Zur Zeit nichts. Ich habe auch kein bestimmtes Ziel. Ich genieße das Leben. Wie findest du das?

Karin: Finde ich gut. Sofern man sich das erlauben kann. Mit Jakob würde ich mir aber keine Illusionen machen.

Christine: Warum? Hast du einen besseren Vorschlag?

Karin: Kommt drauf an.

Christine: Auf wen? Auf dich?

Karin: Du könntest mir in meiner Boutique helfen. *(Streichelt sie)*

Christine: Das überlege ich mir noch. Aber auf Frauen stehe ich nicht. Merk dir das.

3. Szene:

Karin, Christine, Beni

(Beni kommt mit einem Teller Kroketten.)

Beni: Feine Lachs-Kroketten. Frisch gemacht. Vorsicht, sind noch sehr heiss.

Karin: Nein danke, Beni. Keinen Aperitiv, nachher habe ich keinen Hunger.

Christine: Was gibt es zu Essen?

Beni: Ein Menu beinahe ohne Kalorien. Zuerst eine klare Ochsenschwanzsuppe mit einem Schuss Brandy, dann ein feines Filet Wellington mit Trüffelsauce, Kartoffelgratin und Gemüse garnitur. Alles nach Art des Hauses.

Christine: Ich werde eine der Kroketten probieren. *(Nimmt eine)* Habe keine Lust auf das Menu...au, die sind aber noch heiss.

Beni: Hab ich ja gesagt. Soll ich blasen?

Christine: *(Kann kaum sprechen)* Mein Mund...meine Finger...

(Christine geht durch die Bibliothektüre.)

4. Szene:

Karin, Beni

Beni: *(Ruft ihr nach)* Schnell unter das kalte Wasser. *(Zu Karin)* Vielleicht hätte ich noch einige Minuten warten sollen, aber kalt kann man sie nicht essen. Wollen Sie sich denn nicht den anderen Gästen anschliessen, Fräulein Karin?

Karin: Die langweilen mich alle.

Beni: Das ist schade. Sagen Sie es mir, wenn ich etwas für Sie tun kann. Für Beni ist nichts unmöglich.

Karin: Ich glaube, das ist nicht nötig.

Beni: Ich kenne diese Art von Partys. In ein paar Stunden wird Beni unentbehrlich sein.

Karin: Wie meinen Sie das?

Beni: Lassen Sie sich überraschen.

5. Szene:

Karin, Beni, Christine

(Christine kommt mit einem anderen, kürzeren Kleid heraus.)

Christine: Karin, wie findest du dieses Kleid?

Karin: Geh einmal auf und ab.

(Christine spielt Model.)

Beni: Das steht Ihnen sehr gut.

Karin: Finde ich nicht. Es ist viel zu extravagant. Etwas Einfaches wäre besser.

Beni: Es geht darum, mehr zu verstecken als zu zeigen.

(Christine nimmt sich ein Glas. Horcht an der grossen Türe.)

Christine: Beni... was haben Sie angerichtet... die diskutieren immer noch, ob Sie Gustav sind oder nicht... und diejenigen die für Gustav sind, sind in der Mehrheit.

Beni: Jeder amüsiert sich auf seine Art.

Karin: Zieh ein anderes Kleid an. Eines das zu dir passt.

Christine: Woher soll ich wissen, welches Kleid am besten zu mir passt? Komm und hilf mir lieber...

(Christine geht.)

6. Szene:

Karin, Beni

Beni: Fräulein Karin, darf ich sie etwas fragen? Wer war das eigentlich? Ich meine dieser Gustav, für den mich alle halten.

Karin: Vor zehn Jahren war er einer von uns. Dann hat er unsere Freundschaft ausgenutzt. Er hat uns alle betrogen. Was nicht heisst, dass er nicht ein attraktiver und sympatischer Mann war. Er liebte die Überraschungen, genau wie Jakob. Beide hatten der Langeweile den Kampf angesagt. Deshalb bin ich mir sicher, dass er mit einer speziellen Einlage hier noch auftauchen wird. Er hat es immer wieder geschafft, uns zu überraschen.

Beni: Sie haben ihn gern gehabt. Stimmt es?

Karin: Auf eine spezielle Art und Weise. Ja. Deshalb habe ich auch Zyankali bei mir.

Beni: Ein merkwürdiges Geständnis. Sie kennen mich ja erst seit heute Abend.

Karin: Sind Sie sicher dass wir uns erst seit heute Abend kennen? Und nicht seit einigen Jahren?

7. Szene:

Karin, Beni, Christine

(Christine kommt mit einem beinahe durchsichtigen Kleid heraus.)

Christine: Auch wenn es euch nicht gefällt. Ich fühle mich wohl in diesem Kleid. Fast wie wenn ich nichts an hätte. *(Geht auf und ab)*

Beni: Jetzt passen Sie zur Einrichtung. Es fehlt nur noch ein Bilderrahmen und Jakob könnte Sie über dem Bett aufhängen.

Christine: Es ist auch nicht dazu gedacht, um damit auf den Markt zu gehen. (*Nimmt eine Auswahl an Schmuck hervor*) Karin, hilf mir mit dem Schmuck. Du kennst Jakob`s Geschmack besser.

Karin: Ist das alles, was du hast? Nächste Woche bringe ich dich zu meinem Juwelier.

Beni: Sie haben nicht zufälligerweise etwas zu rauchen für mich?

Christine: Ich dachte, dafür seien Sie zuständig.

Beni: Eine Zigarette tut es auch. Ich versuche seit Jahren aufzuhören. Aber immer wenn ich nervös bin...

Karin: Warum sind Sie denn nervös?

Christine: Zigaretten hat es keine, aber dort in der Holzkiste hat es einige exzellente Zigarren. Die hat er von Fidel Castro. Bedienen Sie sich. Aber rauchen Sie sie draussen.

Beni: (*Bedient sich*) Ich habe keine politischen Vorurteile. (*Riecht*) Riecht gut. Eine Zigarre nehme ich jetzt, und eine für morgen.

Christine: (*Zu Karin*) Vorhin habe ich von ihm Haschkekse bekommen.

Beni: Ich versuche für meine Gäste die ich zu bedienen habe, immer alles dabei zu haben. Auch Aussergewöhnliches. Sollten Sie im Laufe des Abends Lust auf etwas besonderes haben, sagen Sie es mir einfach.

Karin: (*Hat Christine mit Schmuck ausstaffiert*) Fertig, jetzt siehst du grossartig aus.

Christine: Bereit zu allen Schandtaten.

Beni: Fräulein Christine, die Schuhe.

Christine: Nichts da, barfuss fühle ich mich frei.

Karin: Es ist besser, wenn du etwas anziehst. Nach dem Essen kannst du sie immer noch ausziehen.

Christine: Ich werde noch viel mehr ausziehen. Nach dem Essen will ich ein Spiel machen. Und ich will, dass alle mitmachen. Sie auch Beni.

Beni: Die Schuhe...

Christine: Ich geh ja schon... *(Ab)*

8. Szene:

Karin, Beni

Beni: Die hält niemand auf. *(Pause)* Fräulein Karin, glauben Sie auch, dass ich...

Karin: Dass Sie Gustav Jordan sind?

Beni: Ja.

(Karin schaut sich Beni lange an. Trinkt einen Schluck.)

Karin: Warum fragen Sie?

Beni: Ich möchte nur wissen, was sie denken.

Christine: *(Aus dem Schlafzimmer)* Karin,... Karin komm. Ich muss dir etwas zeigen.

Karin: Ich komme. *(Unterwegs)*

Beni: Sie haben mir noch nicht geantwortet.

Karin: *(Bei der Schlafzimmertüre)* Nein, Gustav Jordan sind Sie nicht.

Beni: Da bin ich aber froh. Vor allem wegen dem Zyankali. Weshalb sind Sie sich so sicher?

Karin: Ich werde es Ihnen sagen. Später.

Beni: Gut, denn ihre Freunde glauben mir kein Wort.

Christine: *(Aus dem Schlafzimmer)* Kommst du?

Karin: Bin schon da. *(Ab)*

9. Szene:

Beni, Charlotte

(Beni schliesst die Schlafzimmertüre. Durch den Haupteingang kommt Charlotte herein. Sie hat eine Peitsche in der Hand, sie schlägt die Peitsche mit einem lauten Knall.)

Beni: *(Dreht sich erschrocken um)* Was ist...? Was soll das?

Charlotte: Sieh mal, was ich gefunden habe. Draussen hat es noch Pfeil und Bogen, sowie ein altes Samurai Schwert.

Beni: Lassen Sie das. Sie haben mich beinahe zu Tode erschrocken.

Charlotte: Liebesspielzeug. Ich weiss, dass du das magst. Sieh dir diese Peitsche an. *(Spielt mit der Peitsche)*

Beni: Moment, diese Zeiten sind für mich vorbei. Das Alter... Heute bevorzuge ich lieber ein Glas Wein und danach ein Mittagsschläfchen.

Charlotte: Ich habe deinen Humor schon immer geliebt.

Beni: Ja, ja. Aber jetzt einmal Spass beiseite. Was haben Sie vor?

Charlotte: Hast du nicht ein wenig Fantasie?

Beni: Heisst das, Sie wollen mich mit der Peitsche...

Charlotte: Das brauchst du doch. Danach wirfst du dich auf mich und küsst mich.

Beni: Das kenne ich bereits. Und dann?

Charlotte: Dann packst du mich am Hals und drückst zu. Bis ich keine Luft mehr bekomme.

Beni: Am Hals packen und würgen... gut.

Charlotte: Richtig fest zudrücken.

Beni: Bis Ihr Kopf blau anläuft, die Zunge einen halben Meter herausragt und die Augen beinahe herausspringen.

Charlotte: Aber pass auf, dass du mich nicht umbringst.

Beni: Womit fangen wir an?

Charlotte: Wir fangen mit dem hier an... *(Zieht sich die Ohrringe aus)* ...hier.

Beni: Muss ich sie anziehen?

Charlotte: Bring sie zu einem Juwelier, dort bekommst du mindestens zwei Tausend dafür.

Beni: Zwei Tausend... Für ein paar Schläge?

Charlotte: Ist es dir zu wenig? Also gut. Nächste Woche überweise ich dir noch einmal zwei Tausend.

Beni: So habe ich das nicht gemeint. Das ist viel zu viel. Hier, nehmen sie Ihre Ohrringe wieder.

Charlotte: So kenne ich dich ja gar nicht. Ich dachte, du brauchst Geld.

Beni: Schon, aber langsam verliere ich den Überblick. Geld, das ist für mich zehn oder zwanzig Euro.

10. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno

(Bruno kommt herein.)

Charlotte: *(Zu Beni)* Ich verstehe dich nicht. Was führst du im Schilde?

Bruno: Ich werde es dir sagen, Charlotte. Er weiss, dass du und Felix ein Verhältnis zusammen habt. Und er will für sich den grösstmöglichen Profit herauschlagen. Stimmt es Beni..? Aus diesem Grund bist du doch hier...

Beni: Dass Fräulein Charlotte und Felix Muntwiler ein Verhältnis haben? Das wusste ich nicht. Aber Sie haben recht, daraus könnte man Kapital schlagen. Kommt ganz drauf an, ob Frau Muntwiler das auch schon weiss... Das muss ich noch herausfinden.

Charlotte: Bruno, du bist ein dämlicher Schwätzer. Und was dich angeht. Die Rolle als Richter ist nichts für dich.

Bruno: Du hättest Karin besser nicht angerufen.

Charlotte: Das hat uns das Essen verdorben.

Bruno: Ich hätte ein bisschen mehr Fantasie von dir erwartet. Ein Kellner... Früher hattest du bessere Ideen.

Charlotte: Du hast deinen Stil verloren.

Bruno: Den hat er noch nie gehabt.

Beni: *(Nimmt Block hervor)* Wie sieht es nun aus mit einem Autogramm, Herr Lino? Schreiben Sie bitte: „Für Franziska und Beni, in Liebe Bruno Lino.“

Bruno: *(Reagiert nicht)* Ich bin nicht schuld, dass du ins Gefängnis musstest. Jakob hat dich damals angezeigt. Ich habe vor Gericht nur ausgesagt.

Charlotte: Aber du hast ihn ein Jahr vorher wegen Diebstahl angezeigt.

Beni: In der „Bunten“ haben Sie zusammen mit Miss Germany Bademode vorgeführt. Meine Güte, was würde ich dafür geben...

(Bruno nimmt ein Klappmesser hervor. Spielt damit.)

Bruno: Du bist hier um dich zu rächen, stimmt es? Aber das werde ich nicht zulassen. Im Gegensatz zu Charlotte werde ich dir kein Geld anbieten.

Beni: Kommen Sie nicht näher, Herr Lino. Ich will auch kein Autogramm mehr von Ihnen.

Bruno: Falls du gekommen bist, um alte Wäsche zu waschen... kannst du gleich wieder gehen. Ich habe viel durchgemacht, um so weit zu kommen wie ich bin. Ich bin auf Tourneen, im Fernsehen, mache Vorlesungen und Fototermine. Ich bin erfolgreich und gefragt. Und ich werde nicht zulassen, dass du mir dazwischenfunkst. Verstehst du mich?

Beni: Ja, selbstverständlich. Aber Sie sollten auch noch etwas wissen. Ich bin nicht derjenige, für den Sie mich halten.

Charlotte: Vielleicht kannst du die anderen täuschen, aber uns nicht.

Bruno: Der winselnde Feigling passt nicht zu dir, Gustav.

Beni: Ich sage es noch einmal. Ich weiss nicht, wie Sie alle auf die Idee kommen, dass ich Gustav Jordan sein soll. Ausserdem, bin ich ein schlechter Lügner. Wenn ich lüge, bekomme ich einen roten Kopf. Ungefähr so. *(Hält die Luft an und presst)* Sehen Sie.

Bruno: Ja, ja. Immer noch derselbe alte Lügner... *(Will mit dem Messer auf ihn zu gehen)*

11. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia

(Luzia kommt herein.)

Luzia: Ich gehe nach Hause. *(Zu Charlotte)* Wenn du willst, kannst du mitkommen.

Beni: Können Sie mich ein Stück mitnehmen? Solange ich noch am Leben bin?

Bruno: *(Verstaut das Klappmesser)* Ich komme später auf dich zurück.

Luzia: Was ist denn hier los? Ich will es gar nicht wissen. Was ist, kommst du mit?

Charlotte: Aber das Essen kommt doch noch. Es ist ja nicht einmal 22 Uhr.

Luzia: Ich fühle mich nicht wohl. Die ganze Situation ist lächerlich.

Bruno: Das bringt doch nichts, wenn du jetzt schon nach Hause gehst.

Charlotte: Also, ich finde den Abend spannend.

Beni: Ich nicht.

Luzia: Ich fürchte mich vor mir selbst. Im Wagen habe ich eine Pistole und jedesmal wenn ich Beni sehe... möchte ich sie gebrauchen.

Beni: Was für ein Abend... Sie kommen mit der Peitsche, der Herr hat ein so *(zeigt)* langes Messer in der Tasche, Zyankali von Ihrer Freundin dort draussen, und Sie jetzt, eine Pistole. Habe ich etwas vergessen?

Luzia: Darum ist es jetzt besser, wenn ich gehe.

Beni: Ich weiss ja nicht, was Gustav Jordan angestellt hat. Aber ich sehe schon, er ist nicht sehr beliebt.

12. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Jakob

(Jakob kommt.)

Jakob: Kommt, das müsst ihr sehen. Christine und Felix...

Luzia: Jakob, ich gehe. Das Auto nehme ich auch mit. Felix soll selber sehen, wie er nach Hause kommt.

Jakob: Du willst schon nach Hause? Wir wollen bald essen. Sobald die beiden fertig sind.

Luzia: Fertig mit was?

Jakob: Nichts Schlimmes, sie tanzen. Lambada.

Charlotte: Schau doch mal rein.

Luzia: Danke, ich verzichte. Ich gehe jetzt besser.

Beni: Bleiben Sie doch, Frau Muntwiler. So wie es aussieht, bin ich an allem schuld. Ich serviere noch das Essen und dann gehe ich.

Jakob: Aber Luzia. Seid ihr immer noch an der Geschichte mit Gustav?

Luzia: Sieh mich an. Ich zittere am ganzen Körper. Es tut mir leid, aber ich kann nicht mit diesem... Kellner im selben Haus sein.

Charlotte: Luzia hat recht.

Bruno: Der Kellner ist ein Lügner.

Beni: Sehen Sie...? Was soll ich tun...?

Bruno: Wie wäre es mit der Wahrheit?

13. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Jakob, Karin

(Karin kommt.)

Luzia: Schon bevor Karin sagte, das Gustav in der Stadt sei, bin ich mir sicher gewesen. Und dann lädt sie ihn auch noch ein...

Karin: Das Telefongespräch mit Gustav sollte man nicht überbewerten.

Jakob: Karin, wer glaubst du steht vor uns? *(Zeigt auf Beni)*

Karin: Das ist Beni. Er sagt er ist unser Kellner und er sei zum bedienen hier. Bitte, bedienen Sie mich. *(Streckt ihm ein leeres Glas entgegen)*

(Beni schenkt ein.)

14. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Jakob, Karin, Felix

(Felix kommt.)

Felix: Kommt... Christine tanzt jetzt auf dem Tisch. Es wird immer besser...

Luzia: Das ist ja beschämend.

Felix: Was guckst du so? Die Frau ist rattenscharf.

Luzia: Du solltest weniger trinken, Felix. Ich gehe auf jeden Fall nach Hause.

Felix: Wann?

Luzia: Jetzt.

Felix: Das ist eine gute Idee, dann brauche ich dich nicht den ganzen Abend anzusehen.

Beni: Verzeihung, Frau Muntwiler. Aber wir sind doch überein gekommen, dass ich die Party verlasse.

Felix: Sie wollen uns verlassen? Kommt gar nicht in Frage. Sie bleiben hier. Schenken Sie mir lieber noch einen Whisky ein.

(Beni schenkt ein.)

Beni: Sonst noch jemand einen Wunsch?

Luzia: Beni, so einfach kommen Sie nicht davon. Über den Club 54 wissen Sie nichts. Weder die Telefonnummer noch den Namen der Garderobefrau. *(Pause)* Ihre letzte Gelegenheit. Im Club 54 hat es als Tischdekoration Blumen. Sind sie echt oder aus Kunststoff? *(Alle warten)* Sie antworten wieder nicht?

Bruno: Antworten sie. Echt oder aus Kunststoff?

Beni: Die Blumen auf den Tischen... ich glaube... ich weiss es nicht...

Luzia: Bemühe dich nicht. Es hat nie Blumen als Tischdekoration gegeben.

Karin: Der ist zu blöd um Gustav zu sein. Und wenn er ein Kellner ist, dann hat er nie im Club 54 gearbeitet.

Bruno: Vielleicht stellt er sich nur blöd.

Beni: Bitte, keine Komplimente.

15. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Jakob, Karin, Felix, Christine

(Christine kommt.)

Christine: Was ist los? Was macht ihr alle hier?

(Es klingelt an der Türe.)

Beni: Soll ich aufmachen?

Jakob: Das ist der Diensteingang. Ich gehe schon. *(An alle)* Und lasst mir den Beni in Ruhe.

(Pause)

16. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Karin, Felix, Christine

Christine: Beni, Sie sehen ein wenig gestresst aus. Wollen Sie vielleicht einen Haschkeks?

Karin: Ich bin sicher, er arbeitet nicht im Club 54.

Beni: Ich arbeite seit sechs Monaten im Club 54.

Bruno: Uns machst du nichts vor, Gustav.

Charlotte: Du hast dich überhaupt nicht verändert. Immer für einen Spass zu haben.

17. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Karin, Felix, Christine, Jakob, Albert

(Jakob und Albert kommen)

Jakob: Kommen Sie herein.

Albert: Danke.

Beni: Wurde langsam Zeit...

Albert: Entschuldigung, aber ich konnte das Haus nicht finden. Ich bin sicher eine Stunde im Kreis gefahren.

Beni: Du hast doch nicht etwa die Suppe vergessen?

Albert: Muss nur noch kurz aufgewärmt werden. Und das Filet Wellington ist exquisit. Ich mache mich gleich an die Arbeit.

(Albert geht hinaus.)

18. Szene:

Beni, Charlotte, Bruno, Luzia, Karin, Felix, Christine, Jakob

Christine: Beni, wer ist das?

Beni: Das ist Albert. Mein Arbeitskollege im Club 54. Er bereitet alles vor, dann wird das Essen serviert.

Jakob: Gut, dann wird das nicht mehr lange dauern. Also liebe Freunde, darf ich euch zu Tisch bitten. Wir werden bald essen.

Die Gäste gehen langsam in den Salon. Luzia wendet sich an Beni.

Luzia: Gustav, mich kannst du nicht täuschen.

Beni: Vorsicht gute Frau, Sie wissen nicht mit wem Sie sprechen.

Auch Luzia geht hinaus. Beni bleibt nachdenklich zurück.

Black

19. Szene:

Beni, Albert

(Eine Stunde ist vergangen. Beni und Albert bereiten das Cafeservice vor.)

Beni: *(Setzt sich gemütlich hin)* Und, wie findest du die Gäste?

Albert: *(Setzt sich dazu)* Weiss nicht. Ein wenig merkwürdig. Sie haben jede deiner Bewegungen beobachtet. Die eine hat dich kaum aus den Augen gelassen.

Beni: Das war Luzia Muntwiler. Gib mir einen Schluck Cognac. *(Albert schenkt ein)* Viel haben sie nicht gegessen. Das Filet Wellington haben sie kaum angerührt.

Albert: Dafür haben sie um so mehr Wein getrunken.

20. Szene:

Beni, Albert, Luzia

(Luzia kommt herein. Scheint etwas zu suchen. Da Beni und Albert mit dem Rücken zu ihr sitzen bemerken sie sie nicht und reden weiter. Luzia versteckt sich und hört zu.)

Beni: Ich bin gespannt, was heute Abend noch alles passiert.

Albert: Auf jeden Fall riskierst du einiges. Und wozu das alles? Was meinst du was die mit dir machen, wenn sie herausfinden, dass du nicht im Club 54 arbeitest.

Beni: Das weiss ich auch nicht. Das könnte noch gefährlich werden. Sie sind schwer bewaffnet. Bedroht haben sie mich schon mit Zyankali, Pistolen, Messer und Gabel. Morgen erzähle ich dir alles. Am besten gehst du jetzt.

Albert: Soll ich dich mit dieser Meute wirklich alleine lassen? Die haben doch etwas im Sinn.

Beni: Ganz ruhig. Mir passiert schon nichts. Klar, sie haben Verdacht geschöpft. Aber ich hoffe, dass sie das Essen und vor allem der Wein ein wenig beruhigt hat. Übrigens, du rauchst ja auch gerne zwischendurch eine gute Zigarre. *(Geht zur Holzkiste)* Hier, ein Geschenk von Fidel Castro. Nimm so viele du willst.

Albert: Die sehen gut aus. Ich nehme ein paar für unterwegs.

Beni: Greif nur zu. *(Füllt die Taschen von Albert)* Die gehen auf das Haus. Was die Rechnung betrifft haben wir vereinbart, dass ich am Ende des Abends ausbezahlt werde.

Albert: Gut.

Beni: Du bist gerade noch rechtzeitig gekommen. Wie gesagt, sie denken das etwas nicht stimmt mit ihrem Kellner. Wer weiss, vielleicht erzähle ich ihnen noch die Wahrheit. So, geh jetzt.

Albert: Das ist doch Wahnsinn. Wenn die herausfinden dass du...

Beni: Vor denen habe ich keine Angst. Die könnten keiner Fliege etwas antun. Du weißt ja: „Hunde die bellen, beißen nicht.“

Albert: Ja, ja. Meistens...

Beni: Jetzt sind alle ziemlich angetrunken, und daher ungefährlich. Du kannst also beruhigt nach Hause fahren. Ausserdem habe ich das Recht mich zu verteidigen. Morgen bringe ich dir deinen Anteil und dann erzähle ich dir alles.

Albert: Auf deine Verantwortung. Soll ich dir noch mit dem Kaffee helfen?
Es macht mir nichts aus.

Beni: Das kann ich auch alleine. Ich will dich nicht noch mehr in diese Geschichte hineinziehen. *(Beni öffnet die Türe. Man hört die Gäste singen)* Hör dir das an. Was ein bisschen Wein so alles ausmacht...

Albert: Ich sage ihnen, dass der Kaffee bereit ist.

Beni: Gut, und danach werde ich dafür sorgen, dass ihnen das Lachen vergeht.

Albert: Aber pass auf. Und übertreib es nicht. Bis morgen. *(Ab)*

21. Szene

Beni, Luzia

Beni: *(Zu sich)* Der Albert ist eine gute Seele, immer hilfsbereit.

(Luzia kommt aus ihrem Versteck.)

Luzia: Und jetzt?

(Beni erschrickt, dreht sich um.)

Beni: Haben Sie mich erschreckt. Warum sind Sie nicht bei den anderen, bei der Gesangsprobe?

Luzia: Ich habe alles gehört.

Beni: Ja, der Kaffee ist fertig. Möchten Sie ihn mit Milch und Zucker?

Luzia: Sie sind kein Kellner und Sie arbeiten auch nicht im Club 54. Gibt es sonst noch etwas, was Sie nicht sind?

Beni: Geduldig. *(Schenkt ihr Kaffee ein)*

Luzia: Ich habe Geduld. Und Zeit. Ich höre...

Beni: Es stimmt. Ich arbeite nicht im Club 54. Und ich bin auch nicht aus einem Zoo ausgebrochen um Sie zu unterhalten. Zucker oder Assugrin?

Luzia: Ich habe Sie während des Servierens die ganze Zeit beobachtet.

Beni: Das habe ich bemerkt. Sie haben so gut wie nichts gegessen.

Luzia: Jakob hat einen Abend voller Überraschungen und Tricks vorbereitet. Die falsche Türe, die vielen Spiegel im Badezimmer, eine Freundin die wie ein Teil der Dekoration wirkt... *(Pause)* Ich kenne Jakob. Der ganz grosse Gag steht uns noch bevor... *(Pause)* Vor einigen Jahren hat er uns vorgegaukelt, er sei erblindet. Er hat das den ganzen Abend durchgezogen, dunkle Brille, Stock. Er hat das so überzeugend gespielt, dass niemand auf die Idee gekommen wäre, dass er uns auf den Arm nimmt. Aufgelöst hat er den Scherz erst nach vierzehn Tagen. Ein anders Mal hatte er ein echtes Kälbchen im Garten. Ganz süss mit weichem Fell. Als wir danach gegessen haben, hat er uns gesagt das sei jetzt dieses Kälbchen. Nachdem es den meisten übel wurde, hat er es wieder hervorgeholt. Dafür hätte ich ihn umbringen können...

Beni: Und der Scherz von diesem Jahr?

Luzia: Du.

Beni: Sie vergleichen mich also mit einem Rindvieh?

Luzia: Gewisse Aehnlichkeiten lassen sich nicht leugnen. Was hast du mit Jakob zu tun?

Beni: Er hat mich für heute Abend beim Club 54 gemietet. Mehr nicht.

Luzia: Für was genau?

Beni: Zum bedienen und servieren. Ich schreibe alles auf und abgerechnet wird am Schluss. Die Extras sind extra.

Luzia: Was verstehst du unter Extras?

Beni: Zu Beginn habe ich noch alle Sonderwünsche aufgeschrieben. Inzwischen sind es so viele geworden, dass ich mit Herrn Amsler einen Pauschalpreis ausgehandelt habe.

Luzia: Einen Pauschalpreis. Wie konntest du nur so tief sinken?

Beni: Jeder tut was er kann, irgendwie muss ich meine Familie ernähren.

Luzia: Ich habe dich nie vergessen.

Beni: Frau Muntwiler, ich befürchte Sie wissen nicht mit wem Sie sprechen.

Luzia: Du weißt ganz genau, dass ich weiss, mit wem ich spreche. Und unsere Tochter lässt du in Ruhe. Vergiss nicht, ich habe eine Pistole.

Beni: Sie wiederholen sich.

Luzia: Es würde mir nichts ausmachen, den Rest meines Lebens im Gefängnis zu verbringen.

Beni: Das glaube ich kaum, bei Ihren Beziehungen sind Sie in zwei Jahren wieder auf freiem Fuss. Ich hingegen...

Luzia: Sehr witzig. Zum letzten Mal. Was tust du hier?

Beni: Im Moment mache ich Kaffee. Was danach kommt, weiss ich noch nicht. *(Man hört herumrennende Schritte, Stürze, Kampfgeräusche. Danach eine Frau schreien.)* Haben sie das gehört?

Luzia: Was war das?

Beni: Eine Frau hat geschrien. Nun weiss ich auch, weshalb dieses Haus so abgelegen liegt. Ohne Nachbarn weit und breit. Also, bei uns würde man die Polizei rufen. *(Man hört Schüsse)* Und das...? Das war bestimmt kein Knallfrosch. Wir müssen etwas tun. Bei uns würde man...

Luzia: ...die Polizei rufen. Ich weiss.

Beni: Ich bin vielleicht nicht der Intelligenteste, aber ein Schrei und danach Schüsse...

22. Szene:

Beni, Luzia, Felix

(Felix kommt.)

Felix: Es ist etwas passiert... *(Greift zum Telefon)* Schlimm...

Beni: Wie kann ich helfen?

Felix: Gehen sie ins Esszimmer... ein Unfall.

Beni: Das habe ich befürchtet.

23. Szene:

Beni, Luzia, Felix, Jakob, Bruno, Charlotte, Karin, Christine

(Beni will gerade hinaus. Da kommen Jakob und Bruno, sie tragen Charlotte herein. Hinter ihnen kommen auch Karin und Christine.)

Jakob: Beni helfen Sie uns... wir brauchen einen Arzt.

Beni: Was ist passiert?

Karin: Legt sie auf das Sofa... Beni, kontrollieren sie den Pulsschlag... sie atmet kaum noch.

(Charlotte wird auf das Sofa gelegt.)

Beni: Der Puls... ich weiss nicht wo der Puls ist... *(Sucht am Arm)* Hier ist er... nicht. Das Herz... *(Hört)* ich kann etwas hören. Es könnte auch eine Uhr sein. Ich bin kein Arzt. Wir haben einen Schuss gehört...

Jakob: Es war ein Unfall... arme Charlotte.

Bruno: Beni, Sie braucht eine Mund zu Mund-Beatmung.

Beni: Ich? Warum ich? Ich kenne diese Frau doch nicht. Warum macht das nicht jemand von Ihnen?

Jakob: Beni, bitte. Wir haben alle viel getrunken.

Beni: Allerdings.

Bruno: Los Beni, es geht um Leben oder Tod.

Beni: Also gut. Ich versuche es. *(Beni beginnt mit der Mund zu Mund-Beatmung)*

Jakob: Gut Beni.

Felix: Sehr gut, weiter. Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Luftmatratze aufblasen.

(Charlotte bewegt sich langsam.)

Karin: Sie kommt wieder... noch ein bisschen.

(Charlotte umarmt Beni. Küsst ihn.)

Charlotte: Das hat gut getan. An deiner Seite stirbt niemand.

(Beni ist überrascht.)

Beni: Aber...? Sind Sie nicht...?

(Charlotte steht auf. Alle lachen und klatschen.)